Schabbat Korach • 5. Tammus 5783 • 24. Juni 2023 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig

36
(136)

שבת ניוז
Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:17 Uhr und endet am Samstag um 22:43 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 792
Haftara – S. 802

Korach: Ein Aufstand in der Wüste

(4. Mose 16:1 – 18:32)

Korach entfacht eine Meuterei, indem er Moses' Führungsposition sowie Aarons *Kehuna* (Priesteramt) anficht. Er wird von Moses' unverbesserlichen Feinden, Datan und Awiram, in seinem Vorhaben unterstützt. 250 bedeutende Mitglieder der Gemeinde schließen sich ihnen an und bringen geheiligten *Ketoret* (Weihrauch) dar, um ihren Anspruch auf das Priesteramt zu beweisen. Die Erde öffnet sich und verschlingt die Meuterer und ein Feuer verschlingt diejenigen, die den Ketoret darbringen.

Eine daraufhin wütende Plage wird erst durch Aarons Ketoret-Opfer beendet. Auf wundersame Art und Weise trägt Aarons Stab zuerst Blüten und bringt dann Mandeln hervor, um zu belegen, dass seine Ernennung zum Hohepriester G-ttes Wille ist.

G-tt befiehlt, dass eine *Teruma* (Erhebung) von jedem Getreide-, Wein- und Öl-Ertrag sowie von allen erstgeborenen Rindern und Schafen zusammen mit anderen detailliert aufgezählten Geschenken den *Kohanim* (Priestern) gegeben wird.

»Die Israeliten fliehen während Korach und seine Bande verschlungen werden« (Ahuva Klein, 2019)

Haftara

(1. Sam. 11:14 – 12:22)

Der Prophet Samuel – ein Nachkomme Korachs, des Antagonisten unserer wöchentlichen Parascha – versammelt die Juden, um Saul als König Israels einzusetzen. Das Volk bringt Opfer dar und freut sich zusammen. Dann hält Prophet Samuel eine Rede: Er bittet das Volk zu bezeugen, dass er ihnen gegenüber niemals kriminelle Handlungen ausgeübt hat. Während seiner Ansprache ruft er aus: »Hier bin ich! Legt vor G-tt und Seinem Gesalbten Zeugnis gegen mich ab: Wem habe ich seinen Ochsen weggenommen? Wessen Esel habe ich gestohlen? Wen habe ich beraubt? Wen habe ich unterdrückt? Aus wessen Hand habe ich Bestechungen angenommen?« (Diese Rede spiegelt Moses' Aussage in der Parascha wider: »Ich habe keinem den Esel weggenommen, und ich habe keinem Leid angetan«). Das Volk bestätigt dies. Samuel ruft in Erinnerung, wie G-tt das Volk gerettet und auf jedem Schritt seines Weges geholfen hat. Deshalb weist er die Juden zurecht, weil sie einen König aus Fleisch und Blut haben wollen. Er versichert ihnen, dass G-tt bei ihnen sein wird, wenn sie in Seinen Wegen gehen.

Um die Ernsthaftigkeit seiner Worte zu unterstreichen, bittet Samuel G-tt, ein Gewitter in dieser normalerweise regenfreien Jahreszeit zu schicken. Das jüdische Volk begreift! Es bittet Samuel, für sie einzutreten und das Gewitter zu beenden. Die Haftara endet mit der Versicherung, dass G-tt Sein Volk nie verlassen wird.

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?

Gründe: Korach, Datan und Awiram sammeln 250 von den Führern des Volkes und legen sich mit Moses und Aaron an: »Ihr geht zu weit! Denn die ganze Gemeinde, alle sind heilig, und der Ewige ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Ewigen?« (16:3) Unsere Weisen, s. A. nennen mehrere Gründe für diesen Aufstand:

Glatzkopf: Ein Midrasch sagt, Korach war der erste Levite, der rasiert wurde, bevor er im Tempel hat dienen dürfen. Er lief kahl durchs Lager und keiner hat ihn erkannt, was ihn sehr beschämte. Deswegen war er auf Moses zornig und rebellierte gegen ihn (Bamidbar Rabba 18:4).

Status: Ein anderer Midrasch sagt, dass Korach sich über den niedrigeren Status der Leviten aufgeregt hat, denn damals durften nur die Priester die Zehntabgaben genießen (Jalkut Schimoni, Zeichen 750).

Stolz: Noch ein Midrasch sagt, Korach war voller Stolz und Hochmut, weil er voraussehen konnte, dass der große Prophet Samuel von ihm stammen würde (Samuel war der Urururururururururururururenkel Korachs, s. 1. Chr. 6:18–23). Also ging Korach davon aus, dass er, als Ahne eines wichtigen Propheten, auf einem hohen spirituellen Niveau sei, und das Volk locker führen könnte (Bamidbar Rabba 18:15).

Harte Arbeit

Rabbiner Dr. Salomon Almekias-Siegl

Mit wachsamen Augen stand G-tt den damaligen Führern bei. Vergleichen wir den Umgang mit Führungspersönlichkeiten unserer Tage, so lässt sich festhalten, dass die Kraft der Führerschaft heute in den Händen der Wähler liegt. Doch damals war G-ttes Offenbarung immer präsent. Der Ewige war der Träger aller Entscheidungen. Daher bestand die Auseinandersetzung nicht in der Frage, wer das Volk führen sollte, sondern, auf wessen Seite G-tt steht. Dies war nicht nur ein Machtkampf, sondern eine heiße Debatte über G-tt, Seine Heiligkeit sowie das Volk und dessen Seele.

Der verbitterte Korach und seine Anhänger traten vor Moses und argumentierten: »Ihr maßt euch zu viel an! Alle in der Gemeinde sind heilig, und unter ihnen ist der Ewige. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Ewigen?« (16:3). Auf den ersten Blick könnte man annehmen, bei diesen Reden gehe es darum, ob bei der Wahl eines Führers alles korrekt ablief. Wir lesen: »Als Moses dies hörte, fiel er auf sein Angesicht« (16:4). Er schwieg. Die Antwort kam direkt vom Himmel: Die Erde öffnete sich und verschlang Korach und seine Anhänger. Damit beendete G-tt den Machtkampf.

Die Mischna erklärt dazu in den Sprüchen der Väter: »Jeder Meinungsstreit, bei dem es um himmlische Wahrheit geht, hat Bestand. Geht es aber nicht darum, so hat der Meinungsstreit keinen Bestand« (5:20). Korachs Behauptung hört sich zwar theologisch fundiert an, ist aber in Wahrheit keine Alternative zu Moses' Worten. Denn Korach ging von der Annahme aus, dass es eine Heiligung gibt, die quasi automatisch zum Volk kommt: »Alle sind heilig«. Daher kam er zu der Auffassung, Moses hätte nicht korrekt gehandelt.

Bekannt ist, dass tatsächlich eine »automatische« Heiligung die Verantwortung für das reale Leben eines gläubigen Juden übernimmt. Dies bedeutet, dass alle von Geburt an heilig sind. Damit wären aber auch die schlechten Mitglieder der Gemeinschaft heilig, ohne Rechenschaft über ihr Tun abzulegen oder sich Kritik gefallen lassen zu müssen. Nach Meinung von Korach hieße dies: Da G-tt uns aus allen Völkern als das Seinige auserwählt hat, erhebt er uns auch über alle anderen Völker. Laut Korachs Verständnis ist diese Heiligung automatisch auf das gesamte Volk Israel zu beziehen, ohne Ausnahme. Nun wird verständlich, warum Moses über den Aufstand seiner Gegner schockiert war. Deren Anspruch war in keiner Weise mit seinen Glaubensgrundsätzen vereinbar.

Es heißt: »Heilig sollt ihr sein, denn heilig bin Ich, der Ewige, euer G-tt.« (3. Mose 19:2). Nach Moses' Ansicht muss diese Heiligung durch *Tikkun*, durch ständige Bemühungen jedes Einzelnen und der gesamten Welt, erreicht werden. Dies soll durch Verhaltensweisen wie die Liebe gegenüber dem Nächsten und dem Fremdling oder aber durch harte Arbeit verwirklicht werden. Darüber hinaus sollten wir, die wir heute leben, ständig bereit sein zu lernen und danach streben, uns selbst kritisch zu betrachten. Nur so werden wir G-ttes Namen und die uns durch die Geburt mitgegebene Heiligung nicht entweihen.

Wir müssen uns immer vor Augen führen: Was G-tt erlaubt ist, ist uns verboten. G-ttes Überlegungen und Entscheidungen unterliegen keinem Zweifel oder gar der Kritik eines Menschen, selbst dann nicht, wenn dieser eine Führungsposition innehat. Wurde jemand mit Führungsaufgaben betraut, so muss er diese mit Umsicht und Korrektheit ausüben. Insbesondere aber muss er vom Himmel ausgesandte Zeichen, durch die uns G-tt mitunter seine Missbilligung für unser Handeln ausdrückt, beachten und gegebenenfalls seine Entscheidungen entsprechend korrigieren. Jeder Versuch der Menschen, eine von G-tt eingesetzte Führung zu verändern, endet in einer spirituellen Katastrophe. Und eine Gesellschaft, die Kritik verbietet und deren Regierungsgewalt durch eine autoritäre Führung oder Diktatur ausgeübt wird, endet zwangsläufig in Anarchie und Zerstörung. Aktuelle Beispiele gibt es dafür genug.

(Den ganzen Artikel lesen Sie auf der Seite der ARK)

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Eleasar Hakappar sagt: Neid, Genusssucht und Ehrsucht bringen den Menschen aus der Welt«

(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 28)

Neid missgönnt aus Stolz, ungenügsamer Habsucht und Menschenfeindlichkeit anderen Menschen jeglichen Vorzug und jegliches Wohlergehen, und möchte selbst alles besitzen. »Wer sein Auge auf das richtet, was ihm nicht gehört, erlangt nicht, was er anstrebt, und verliert, was er besaß«, lautet ein Ausspruch unserer Weisen, s. A. Der Neid verbittert dem Menschen das Leben und richtet ihn zugrunde (Beispiele: Kain, Korach, Bileam, Gechasi).

Für Genusssucht werden Ehre, Vermögen und auch die dem Tora-Lernen und der ernsthaften Tätigkeit zu widmende Zeit vergeudet. »Wer von Lust zu Lust, von Freude zur Freude nur eilt und Genüsse an Genüsse reiht, altert früh«, lehren diesbezüglich unsere Weisen.

Wer nach Ehre geizt, hat bei all seinen Handlungen nur das Ziel vor Augen, geehrt zu werden und sucht dieses Ziel durch alle erlaubten und unerlaubten Mittel zu erreichen. Hierdurch erlangt er aber gerade das Gegenteil, ist mit sich selbst und mit der Welt unzufrieden und vernichtet sein körperliches und geistiges Wohl.

Diese drei Leidenschaften bringen den Menschen aus der Welt, vernichten sein diesseitiges und zukünftiges Glück, denn sie bringen ihn in einen feindlichen Gegensatz zur Welt, führen ihn zu allen Sünden und entziehen ihn seiner Bestimmung.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)

✡

Israel: Quo vadis?

Ein Zoom-Vortrag über die israelische Justizreform

Mittwoch, 26.06.2023, 19:30 Uhr

Die israelische Regierung verfolgt seit Dezember 2022 Pläne für einen Umbau des Rechtssystems. Unterstützer erhoffen sich eine stärkere Regierung, die vom Obergericht weniger eingeschränkt wird. Kritiker warnen vor einer entscheidenden Schwächung der demokratischen Gewaltenteilung. Beobachter sehen Israel mittlerweile in der schwersten Krise seit seiner Gründung vor 75 Jahren.

Rechtsanwalt **Elmar Esser**, 1. Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Juristenvereinigung, erklärt die Streitpunkte und bespricht die Auswirkungen, die diese Justizreform haben könnte.

Eintritt frei, hier klicken oder QR-Code scannen!

Jüdisches Mannheim

Otto Hermann Kahn

Der Bankier, Unternehmer und Mäzen **Otto Hermann Kahn** wurde 1867 als Sohn des Industriellen und Bankiers **Bernhard Kahn** (1827–1905) und dessen Frau **Emma Eberstadt** (1840–1906) in Mannheim geboren. Sein Bruder war der Komponist **Robert Kahn** (1865–1951), von dem wir bereits berichtet haben.

Kahn absolvierte das Gymnasium in Mannheim und studierte Rechtswissenschaften. Er wurde Mitarbeiter der Deutschen Bank und kam in deren Auftrag 1888 nach London. 1893 zog er nach New York, wo er **Addie Wolff** (1875–1949), die Tochter eines der Teilhaber der Investmentbank Kuhn, Loeb & Co., heiratete.

Als Unternehmer war Kahn sehr erfolgreich. Er stand an der Spitze mehrerer Konzerne und war langjähriger Vorsitzender, Präsident und einer der bedeutendsten Mäzene der Metropolitan Opera in New York. Er förderte auch die Kunst aus Deutschland in den USA und in Europa. So war er etwa Mäzen des jüdisch-österreichischen Theaterproduzenten und -regisseurs **Max Reinhardt** (1873–1943).

1917 nahm Kahn die amerikanische Staatsbürgerschaft an. In den 1920er Jahren gehörte er zu den bekanntesten Persönlichkeiten der USA. In New York ließ er sich ein großes Stadthaus (1 East 91st Street, Upper East Side) direkt am Central Park East vom berühmten Architekten **C. P. H. Gilbert** (1861–1952) errichten. Auf Long Island ließ er zwischen 1914 und 1919 mit dem Oheka-Castle einen repräsentativen Wohnsitz mit 125 Zimmern bauen, das damals das zweitgrößte Privathaus der USA war. Es diente als Kulisse für den Film *Citizen Kane* (1941) und ist heute ein Hotel.

Kahn starb 1934 in New York. *Das obige Foto* von ihm aus 1929 machte ihn aber unsterblich: Es war die Vorlage für die Symbolfigur des Brettspiels Monopoly.

(Wikipedia)

🍽 Gebratenes Paneer in Tomatensauce 🍽

Esther Lewit teilt ein Rezept von Raghavan Iyer mit uns

Zutaten

Für das Paneer: 3,75 l Vollmilch, 60 ml Tafelessig, 1½ TL Salz. Optional: 1 Handvoll frische Korianderblätter (gehackt), 2 TL Balti Masala oder Garam Masala (in indischen Läden erhältlich; alternativ 300–500 g gekauftes Paneer).

Für das Curry: 6 EL Pflanzenöl, 1 mittelgroße bis große rote Zwiebel (gehackt), 60 g Tomatenmark, 1 Handvoll frische Korianderblätter (gehackt), 1 Handvoll frische Minzeblätter (gehackt), 1–2 frische grüne Chilischoten, 1 TL Salz, 1 Becher Schlagsahne.

Zubereitung

Für das Paneer: Die Milch in einen großen Topf geben und bei mittlerer Hitze aufkochen, dabei häufig rühren, damit die Milch nicht anbrennt. Sobald die Milch aufkocht, den Essig einrühren. Vom Herd nehmen und ca. 20–30 Sekunden beiseitestellen, bis sich der Käse zu trennen beginnt und eine hellgrüne, wässrige Flüssigkeit, die Molke, absondert. Ein Sieb mit einem Käsetuch in zwei Lagen oder einem Küchenhandtuch auslegen, sodass das Tuch mehrere Zentimeter über den Rand des Siebs überhängt. Das Sieb in die Spüle stellen und die Milchmasse in das Sieb gießen, dann ca. 5 Minuten lang abtropfen lassen. Falls gewünscht, eine Handvoll Korianderblätter, 2 EL Masala und 1½ TL Salz in die Käsemasse einrühren, alternativ nur das Salz verwenden, aber den Koriander und das Masala weglassen. Sobald der Käse etwas abgekühlt ist, das Tuch über dem Käse zusammenfalten. Einen schweren Topf mit Wasser füllen und direkt auf den eingewickelten Käse in der Schüssel stellen. 3–5 Stunden lang stehen lassen, bis durch das Gewicht beinahe alle Feuchtigkeit aus dem Käse gedrückt worden ist. Das Gewicht entfernen und den jetzt festen Käse aus dem Tuch wickeln. In Frischhaltefolie gewickelt hält sich das Paneer im Kühlschrank bis zu einer Woche lang, eingefroren sogar mehrere Monate. In diesem Fall vor der Verwendung über Nacht im Kühlschrank auftauen.

Für das Curry: das Paneer in Würfel von ca. 2 cm schneiden. Einen Teller mit Küchenpapier auslegen. In einer Pfanne 4 EL Öl auf mittlerer Stufe erhitzen. Die Paneer-Würfel so in die Pfanne geben, dass sie einander nicht berühren, dann auf allen Seiten goldbraun und knusprig braten. Aus der Pfanne nehmen und auf dem Teller mit Küchenpapier abtropfen lassen. In einem mittelgroßen, eher flachen Topf die restlichen 2 EL Öl auf mittlerer Stufe erhitzen. Die gehackte Zwiebel hinzugeben und unter häufigem Rühren ca. 5–8 Minuten anbraten, bis die Zwiebel glasig ist und an den Rändern goldbraun zu werden beginnt. Den Stängel der Chilischote entfernen und die Chili in dünne Scheiben schneiden (für weniger Schärfe die Kerne entfernen). Das Tomatenmark, je eine Handvoll Koriander und Minze, die Chili und 1 TL Salz hinzufügen und unterrühren. Die Hitze etwas reduzieren und die Paste unter gelegentlichem Rühren ca. 2–4 Minuten lang dünsten, bis ein öliger Glanz auf der Paste entsteht. 240 ml Wasser einrühren und zu einer glatten Sauce verrühren.

Das gebratene Paneer vorsichtig unterheben und ein- oder zweimal umrühren. Die Hitze weiter reduzieren, den Topf zudecken und das Curry unter gelegentlichem vorsichtigem Umrühren ca. 8–10 Minuten lang köcheln lassen, bis die Paneer-Würfel einen Teil der Sauce aufgenommen haben. Die Sahne hinzufügen und ein- oder zweimal umrühren. Die Hitze wieder etwas erhöhen und das Curry ohne Deckel unter gelegentlichem Umrühren weitere 8–10 Minuten köcheln lassen, bis die Sauce etwas eingedickt ist. Zu gekochtem Reis oder mit Fladenbrot servieren.

Bon Appetit! Bete'awon!

🤗 ***Suchen Sie ein Rezept aus vorigen Ausgaben? Sie finden alle hier!*** 🤗

Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben in unserem Online-Archiv